

So macht arbeiten Spaß

Der Kauf eines CAD/CAM-Systems will gut durchkalkuliert werden und hängt unter anderem von der Betriebsgröße ab. Wie auch ein Zwei-Frauen-Labor erfolgreich diese innovative Technologie anbieten kann, zeigt das Beispiel der etkon-Anwenderin ZT Iris Wagner, Zahntechnisches Labor für Vollkeramik „Der Zahnkönig“ aus Wiesbaden.

▶ Redaktion

Frau Wagner, vor eineinhalb Jahren haben Sie sich für das CAD/CAM-System der Firma etkon aus München entschieden. Wie beurteilen Sie Ihre Entscheidung aus heutiger Sicht?

Nie hat mir Zahntechnik so viel Spaß gemacht! Das war und ist absolut die richtige Entscheidung gewesen, und das wird mir mehr und mehr deutlich. Eine Weisheit sagt: „Wenn du immer nur das tust, was du heute tust, wirst du immer das bleiben, was du heute bist.“ Die Zukunft hätte dann keine Chance. Genau das ist es aber, was unsere Branche braucht. Der Erfolg gibt mir Recht.

Was war für Sie der ausschlaggebende Grund, Ihr Labor mit einem CAD/CAM-System auszurüsten?

Seit 25 Jahren bin ich mit Leib und Seele Keramikerin und habe hunderte von Kronen gefertigt. Was die Ästhetik betrifft, konnten mich nur Vollkeramikronen überzeugen. Wir alle kennen das Problem mit dunklen Kronenrändern, gräulich erscheinenden Farben und fehlender Transluzenz. Ich habe mir einen Traum erfüllt und im September 2003 ein kleines, sehr patientenorientiertes Labor in Wiesbaden eingerichtet. Eigentlich war es umgekehrt, erst als ich etkon kennen lernte, habe ich mich entschlossen ein eigenes Labor einzurichten. Zusammen mit meiner Mitarbeiterin habe ich mich auf Vollkeramik spezialisiert. So kann ich mir die Zeit nehmen, um mit den Patienten ganz individuell neue Zähne zu fertigen, gerade im Bereich der Frontzahnästhetik.

Das CAD/CAM-System öffnet unserer Branche ganz neue Dimensionen. Warum

sollten wir Fehlerquellen zulassen, die durch präzise digitale Lasermesstechniken eliminiert werden können? Zuerst dachte ich, dies ist doch purer Luxus für zwei Techniker. Inzwischen habe ich festgestellt, dass der Scanner meine wichtigste Investition für die Zukunft war. Mit dem Einsatz des Scanners kann ich mich voll dem künstlerischen Teil der Verblendung hingeben, denn das ist mein Element. Ich freue mich auf das nächste Update der Scannersoftware, das bereits vor der Tür steht.

Sie haben ein kleines Labor und arbeiten zu zweit. Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Seite Ihrer Anschaffung?

Finanziell bedeutete die Anschaffung für mich keine große Belastung, da ich den Scanner geleast habe. Bereits mit der Herstellung von zwei Kronen monatlich rechnet sich die Leasingrate. So kann ich jetzt Zirkonoxid anbieten, reproduzierbare Qualität liefern und gewinne dadurch mehr Zeit für die Verblendung.

Sie haben sich für den Scanner „es1“ entschieden. Auf Grund welcher Kriterien haben Sie Ihre Entscheidung gerade für diesen Scanner gefällt?

Natürlich verfolgte ich alle auf dem Markt angebotenen Systeme. Ich konnte mich aber zunächst für keines mit Überzeugung entscheiden. „Die Zahntechnik ist am Ziel“, diese Aussage von etkon ließ mich aufhorchen. Ich machte einen Einführungskurs in München und war überrascht, wie einfach der Scanner zu bedienen ist. Und dies, obwohl ich mit Computern nicht unbedingt vertraut bin. Ausschlaggebend für meine Entscheidung war die Pass-



ZT Iris Wagner,
Zahntechnisches Labor
für Vollkeramik
„Der Zahnkönig“, Wiesbaden.